

werden (vgl. Peter Arzt-Grabner, „Onesimus erro: Zur Vorgeschichte des Philemonbriefes“, *ZNW* 95, 2004, 131–143).

Im Hinblick auf die Gestaltung des insgesamt sehr gefällig und sorgfältig aufgemachten Lexikons ist zu bedauern, dass die Autoren der Artikel anonym bleiben und dass am Ende der Einträge nicht auf weiterführende und vertiefende Literatur hingewiesen wird.

Mithilfe von zahlreichen Mitarbeitern (vgl. Liste auf S. 1310), von denen eine beachtliche Anzahl – das sollte in einer für das *JETH* verfassten Rezension m. E. nicht unerwähnt bleiben – dem *Arbeitskreis für evangelikale Theologie* angehört, ist es den Herausgebern gelungen, ein im wahrsten Sinne des Wortes schönes (vgl. die über 900 farbigen Fotos, Karten und Diagramme) und – von Ausnahmen abgesehen – sorgfältig recherchiertes bzw. geschriebenes Bibellexikon vorzulegen. Somit ist davon auszugehen, dass sich das neue *Lexikon zur Bibel* für das Bibelstudium der „bibellesende[n] [und] ... mündige[n] Gemeinde“ (V), welche die Herausgeber als vorrangige Zielgruppe vor Augen haben, als sehr hilfreich erweisen wird. Von meiner Seite aus (Geodaten: 50.868059,4.664182) bleibt mir nur, dem bewährten und nun deutlich aktualisierten und verbesserten Rienecker'schen Bibellexikon auch für die kommenden fünfzig Jahre viel Erfolg und viele Leser bzw. Benutzer zu wünschen.

Boris Paschke

Roland Deines: *Acts of God in History. Studies Towards Recovering a Theological Historiography*, WUNT 317, Tübingen: Mohr Siebeck, 2013, geb., XXIII+502 S., € 149,-

Roland Deines, Professor für Neues Testament an der University of Nottingham, hat nicht nur durch mehrere Monographien (*Jüdische Steingefäße*, WUNT II/52, 1993; *Die Pharisäer*, WUNT 101, 1997; *Die Gerechtigkeit der Tora im Reich des Messias*, WUNT 177, 2004) wichtige Beiträge zum Verstehen des Neuen Testaments geleistet, sondern auch durch eine ganze Reihe von wichtigen Aufsätzen. Elf Aufsätze werden in diesem Band veröffentlicht. Vier ursprünglich auf Deutsch geschriebene Beiträge wurden ins Englische übersetzt, was einerseits durch die biographische „Lokalisierung“ des Autors in England bedingt ist, andererseits durch die Tatsache, dass die englische Sprache auch in der neutestamentlichen Wissenschaft die *lingua franca* ist, die es ermöglicht, über Sprachgrenzen hinweg zu kommunizieren (VII; dies ist höflich formuliert: Tatsache ist, dass deutsche Monographien und Aufsätze in der englischsprachigen Welt wegen mangelnder Sprachkenntnis nur von ganz wenigen Forschern rezipiert werden; man findet nur selten Übersetzungsschwierigkeiten: „consequent“ [150 Anm. 102] steht für das Deutsche „konsequent“, das mit „consistent“ zu übersetzen

wäre). Die einzelnen Aufsätze wurden sprachlich überarbeitet, Literaturhinweise wurden harmonisiert und zum Teil ergänzt; die Länge der oft ausführlichen Fußnoten wurde ganz bewusst beibehalten, trotz der oft nahezu fußnotenfrenen Monographien britischer Kollegen, mit Hinweis auf das Bestreben, die positive und kritische Auseinandersetzung mit den Arbeiten anderer Forscher sichtbar zu machen, und mit Hinweis auf das Vorbild von Martin Hengel (IX).

Das im Titel und Untertitel angezeigte Thema – in der Einleitung formuliert als „the question of God acting in this world and the possibility of experiencing him, in some way“ (X) – wird nicht systematisch entfaltet, zieht sich jedoch als roter Faden durch die elf Aufsätze. Der Abdruck der Tyndale New Testament Lecture von 2009 markiert den programmatischen Beginn der Aufsatzsammlung: In „God’s Role in History as a Methodological Problem for Exegesis“ (1–26). Deines kritisiert einerseits die Forderung und Praxis von Theologen und Exegeten, die im Gefolge der von E. Troeltsch formulierten Diastase zwischen historischen Methoden und dogmatischen Überzeugungen ein aktives Eingreifen Gottes in geschichtliche Prozesse ausschließen und Gott konsequent nicht als Subjekt anerkennen, sondern lediglich als Objekt behandeln. Andererseits warnt er Theologen und Exegeten mit religiösen Überzeugungen, einschließlich Evangelikaler, sich diesem säkularen Objektivitätsideal zu verschreiben und ihren Glauben auf die subjektive Privatsphäre zu beschränken, um von der wissenschaftlichen Gilde als neutrale Gelehrte akzeptiert zu werden. Wenn Gott wirklich existiert und in der Welt handelt – in der Geschichte Israels und in der Geschichte anderer Völker, im Leben Jesu und in unserem eigenen Leben –, dann kann und darf man diese Wahrheit bei der Analyse der biblischen Texte nicht ausklammern. Bei allen Schwierigkeiten, die eine bewusste Anerkennung des konkreten Handelns Gottes in der Geschichte aufwirft, sollten wir uns bewusster für eine theologische Historiographie einsetzen: wer die Wahrheit verschweigt, auch wenn sie eine religiöse Grundlage hat, und selbst wenn sie umstritten ist, der stellt sich gegen das Ethos des universitären Selbstverständnisses und gegen die Praxis guter Wissenschaft (26). Deines’ Aufsätze sind reich an Detail – sowohl was die Analyse von Primärquellen betrifft als auch die Diskussion mit der Sekundärliteratur. Eine kurze Besprechung kann über das Grundsätzliche hinaus nur kurze Hinweise zum Inhalt geben.

Teil I präsentiert unter der Überschrift „Historical Studies“ vier Aufsätze: „The Social Profile of the Pharisees“ (2006; 29–52); „Jesus the Galilean: Questioning the Function of Galilee in Recent Jesus Research“ (2008; 53–93); „Jesus and the Jewish Traditions of His Time“ (2010; 95–120); „The Apostolic Decree: Halakhah for Gentile Christians or Concession to Jewish Taboos?“ (2007; 121–188). Die Pharisäer verstanden sich nicht als „besseres Israel“ sondern als der „heiligende Rest“, der für das übrige Israel Restitution leistet. Jesus war kein „Galiläer“ im Sinn von Geburt, Genealogie oder Kultur: sowohl Galiläa als auch das Wirken Jesu können nur im Kontext einer Verwurzelung in der jüdischen bzw. jüdischen Tradition verstanden werden. Die Einseitigkeit der verschiede-

nen Jesusbilder in der historischen Jesusforschung zeigen, dass Jesus nicht auf eine bestimmte jüdische Tradition reduziert werden kann: es ist ein durchaus historisch informiertes Urteil, wenn wir sagen, dass Jesus, der von Anfang an in den frühchristlichen Gemeinden als Messias und Kyrios bekannt und verehrt wurde, eine im Horizont biblischer Traditionen und Erwartungen plausible Erinnerung an Jesus von Nazaret ist. Die Bestimmungen des Aposteldekrets (Apg 15) sind in erster Linie als Verbot des Götzendienstes und damit im Rahmen des Naturrechts zu verstehen.

Teil II („Responses to the God who Acts“) präsentiert drei Aufsätze: „How Long? God’s Revealed Schedule for Salvation and the Outbreak of the Bar Kokhba Revolt“ (2011; 191–225); „Biblical Viewpoints on Repentance, Conversion, and Turning to God“ (2012; 227–261); „The Term and Concept of Scripture“ (2012; 263–308). Die Zerstörung des ersten Tempels und die Krise zur Zeit der Makkabäer führen zu intensiver theologischer Reflexion und literarischer Produktion, was man mit Abstrichen auch für die Zeit unmittelbar nach der Zerstörung des zweiten Tempels sagen kann; für das Scheitern des Projekts von Shimon bar Kosiba gilt das nicht: die nächste Phase jüdischer Literatur – die Mischna – setzte erst zwei Generationen später ein, als Neuanfang in einem anderen Kontext. Biblisch verstandene Bekehrung betont das Handeln Gottes als Schöpfer, als der in der Geschichte durch Israel Handelnde und als der in Jesus in der Menschheitsgeschichte Gegenwärtige, und ist deshalb zu verstehen als die dankbare und freudige Anerkennung und Annahme von Gottes geschichtlichem Handeln. Das entscheidende Element in dem Konzept „Schrift“ im Sinn der Heiligen Schrift ist die Ermöglichung der Begegnung von Gott und Mensch durch Offenbarung, die in Texten zugänglich gemacht wird, die unter der Providenz Gottes von Menschen geschrieben, gesammelt und bewahrt wurden, die diese Offenbarung als Wort Gottes anerkannten.

Teil III liefert drei „Methodological Probing“: „The Recognition of God’s Acts in History in the Gospel of Matthew: An Exercise in Salvation History“ (2009; 311–350); „Can the ‚Real‘ Jesus be Identified with the Historical Jesus? Joseph Ratzinger’s (Pope Benedict XVI) Challenge to Biblical Scholarship“ (2009; 351–406); „Pre-existence, Incarnation, and Messianic Self-Understanding of Jesus in the Work of Martin Hengel“ (2012; 407–445). Matthäus bietet vier Schritte, durch die seine Leser Gottes Handeln in der Welt erkennen können: eine auf die Schrift gegründete Offenheit bei der Erwägung der Person und des Wirkens Jesu; ein vertieftes Verstehen von Jesu Taten; ein sich daraus ergebender Gehorsam gegenüber Jesus und seinen Geboten als Antwort auf den Ruf zur Umkehr; daraus ergibt sich eine sichere und reflektierte Gewissheit, Gott in Jesus zu hören. J. Ratzinger hat durch sein dreibändiges Jesusbuch provozierend gezeigt, dass der christliche Wahrheitsanspruch nicht in die Ecke von Bekenntnis-tradition gestellt werden darf, was dann geschieht, wenn der Jesus des Glaubens vom historischen Jesus getrennt wird. Im Anschluss an M. Hengel, für den historische Forschung im Dienst theologischer Wahrheit stand, gilt es festzuhalten:

nur wenn die Kreuzigung nicht das Ende und damit das Leben und die Botschaft Jesu ein kompletter Misserfolg war, konnte Jesu Anspruch, Gott besser zu kennen als alle Menschen, bewahrheitet werden – und genau das ist geschehen, als Gott den gekreuzigten Messias von den Toten auferweckte und damit bestätigte, dass er in der Tat sein ‚geliebter Sohn‘ ist (445).

Roland Deines' Aufsatzsammlung verdient es, aufmerksam gelesen und studiert zu werden. Das einzige, was dies für viele potentielle Leser möglicherweise verhindert, ist der hohe Preis des Bandes. Wir warten mit Spannung auf weitere Veröffentlichungen aus der Feder des schwäbischen Evangelikalen, der sich als Professor an einer englischen Universität dafür einsetzt, dass wir das Neue Testament mit hermeneutischer Konsequenz, methodischem Mut, theologischer Authentizität und persönlichem Engagement als Wort Gottes lesen.

Eckhard J. Schnabel

Neuer Wettstein. Texte zum Neuen Testament aus Griechentum und Hellenismus, Band I/1.2: Texte zum Matthäusevangelium, Teilband 1: Matthäus 1–10, hrsg. v. Udo Schnelle unter Mitarb. von Manfred Lang, Berlin, Boston: De Gruyter, 2013, geb., VIII+1008 S., € 149,95; geb., X+1310 S., € 249,95

Die folgende Rezension zu dem mehrbändigen Werk namens „Neuer Wettstein“ ist die erste Besprechung eines Bandes aus dieser Reihe, die im JETH erscheint. Es ist daher angebracht, in aller Kürze das Projekt und die Idee vorzustellen, die hinter diesem Projekt steht.¹ Nach Verlagswerbung geht es um Sammlung von Paralleltexten aus der griechisch- und lateinischsprachigen Umwelt des Neuen Testaments, die es Forschern und Studierenden unterschiedlicher Disziplinen erlauben soll, die Beziehungen zwischen der Gedankenwelt des Neuen Testaments und seiner antiken Umgebung klarer zu erfassen. Schwerpunkt dabei sind die religiösen und philosophischen Debatten des *Hellenismus*. Ziel ist es, sowohl die geistige Verwurzelung als auch die Unterschiede der Denkweise der Autoren des Neuen Testaments im Verhältnis zu ihrem kulturellen, sozialen, geistigen und religiösen Umfeld aufzuzeigen. Der Name verweist auf Johann Jakob Wettstein (1693–1743), einen Basler Pfarrer und Gelehrten, der seine Heimat wegen textkritischer Studien verlassen musste, da er in ihnen den *textus receptus* in Fra-

1 Grundlegend ist hierfür die Arbeit von Gerald Seelig, *Religionsgeschichtliche Methode in Vergangenheit und Gegenwart. Studien zur Geschichte und Methode des religionsgeschichtlichen Vergleichs in der neutestamentlichen Wissenschaft* (ABG 7; Leipzig 2001; s. dazu meine Rez. in ThLZ 128 [2003], 48–52). Seelig (1957–2012) war von 1986–1999 Mitarbeiter von Georg Strecker und danach von Udo Schnelle an dem Projekt „Neuer Wettstein“ und wird auch im Vorwort des Matthäus-Bandes ausdrücklich gewürdigt. Für weitere Informationen s. die Projekthomepage, die auch über die Geschichte informiert: http://www.theologie.uni-halle.de/faecher/corpus-hellenisticum/226905_226953/nw/.